



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Donnerstag, 18. September 2008

hr2 - 6:50 Uhr

Pfarrerin Charlotte von Winterfeld
Taufstein

Geburtstagsbesuch

Als ich meine Ausbildung zur Pfarrerin begann, habe ich einmal eine Frau aus meiner Gemeinde zum 80. Geburtstag besucht. Irgendwie war viel los gewesen, und ich kam zwei Tage zu spät. Vor der Tür atme ich deshalb noch einmal tief durch, bevor ich etwas verlegen klinge.

Eine rüstige Frau mit fröhlichen Augen öffnet mir und bittet mich sofort herein. Ich murmele eine Entschuldigung für meinen verspäteten Besuch. „Ach, das macht doch nichts, wir waren sowieso verreist!“ sagt sie. Dann führt sie mich zum Sofa und ruft ihren Mann herbei. Ein Koffer steht noch unausgepackt und offen da. Von unseren Reisen erzählen wir uns, von Fahrradtouren und Besichtigungen, von Städten, die wir kennen. Das Gespräch plätschert munter.

Bis die Frau plötzlich sagt: „Ich glaube ja nicht so richtig an Gott. Leider. Ich würde gern...“ Ich weiß nicht so recht, was ich darauf antworten soll und rutsche unruhig auf dem Stuhl hin und her.

Sie fährt fort: „Mein Vater war im Krieg und hat Schreckliches erlebt. Es gibt ja Soldaten, die ziehen in den Krieg, und sind gläubig, wenn sie zurückkommen. Bei meinem Vater war es umgekehrt. Er hat seinen Glauben verloren.“

In dem Moment frage ich mich: Wie kann man als Kind glauben lernen, wenn es einem keiner vormacht?

Die Frau erzählt weiter: „Als ich 15 Jahre alt war, ist mein Vater dann mit mir in die Dorfkirche gegangen und hat mich gefragt: Willst du Christ sein? Einfach so, aus heiterem Himmel. Ich konnte nichts anfangen mit der Frage. Woher denn auch? Ich bin gerade noch so getauft, weil meine Mutter das gleich nach der Geburt unbedingt wollte.“



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Donnerstag, 18. September 2008

hr2 - 6:50 Uhr

PfarrerIn **Charlotte von Winterfeld**
Taufstein

„Und doch sind Sie bis heute evangelisch geblieben“, sage ich. Erstaunt schaue ich die Frau an. Sie erklärt, dass sie dann doch nicht austreten wollte. Die Kirche tut ja so viel Gutes. Außerdem geht sie gern in Kirchenkonzerte.

Und dann erinnert sie sich: „Doch einmal, für einen kurzen Moment, da habe ich Gott gespürt. Ich habe ja Jura studiert. Als Frau war das damals noch etwas Besonderes. Und mein Traum war immer eine eigene Kanzlei. Doch dann kamen da zuerst einmal die Kinder und finanzielle Sorgen. Berufstätig zu bleiben mit Kindern, das war ja schon viel. Es gab kein Startkapital für eine eigene Kanzlei, schon gar nicht für eine Frau. Ich war also abhängig von meinen Chefs. Irgendwann hat es doch geklappt. Und als ich dann in den neu eingerichteten Räumen stand und mein Türschild gesehen habe, da war ich so stolz auf mich und meinen Mann. Und ich war total dankbar. Ich war nicht nur bestimmten Menschen dankbar. Das hat nicht nur konkrete Details betroffen. Es war mehr. Ich war insgesamt glücklich und froh. Und dieses Gefühl war so riesengroß, es musste irgendwo hin, es war auf eine höhere Macht bezogen. In diesem Moment konnte ich nicht anders, ich habe gebetet, ohne dass ich es wollte.“

Die Frau wischt sich schnell ein paar Tränen aus den Augen. Dankbarkeit als Beweis für Gottes Existenz. Auch ich bin plötzlich ganz dankbar und froh, dass diese Frau ihren Traum verwirklichen konnte. Da habe ich eine Eintrittskarte in das Leben eines anderen Menschen erhalten und ein bisschen mitbekommen von dem Glauben dieser alten Frau, einem Glauben, den sie selbst kaum sehen kann.